

Hamburg, 6. Dezember 2020

Michelgruß zum 2. Sonntag im Advent / Nikolaustag (Bischof Nikolaus von Myra)

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Lukas grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“ Lukas 21,28.

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere monatlichen Online-Andachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Siehe, der HERR wird kommen, zu erlösen die Völker;

er wird seine herrliche Stimme erschallen lassen,
und ihr werdet euch von Herzen freuen.

nach Jesaja 30,27-30

Du Hirte Israels, höre,
der du Josef hütetest wie Schafe!
Erscheine, der du thronst über den Cherubim!

Erwecke deine Kraft
und komm uns zu Hilfe!

So wollen wir nicht von dir weichen.
Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder;
lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.

Psalm 80,2.3b.19-20

Siehe, der HERR wird kommen, zu erlösen die Völker;
er wird seine herrliche Stimme erschallen lassen,
und ihr werdet euch von Herzen freuen.

nach Jesaja 30,27-30

Wochenlied: EG 7 O Heiland, rei die Himmel auf

1. O Heiland, rei die Himmel auf, herab, herab vom Himmel lauf,
rei ab vom Himmel Tor und Tür, rei ab, wo Schloss und Riegel für.
2. O Gott, ein' Tau vom Himmel gie, im Tau herab, o Heiland, flie.
Ihr Wolken, brecht und regnet aus den König über Jakobs Haus.
3. O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd, dass Berg und Tal grün alles werd.
O Erd, herfür dies Blümlein bring, o Heiland, aus der Erden spring.
4. Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt?
O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, trst uns hier im Jammertal.
5. O klare Sonn, du schöner Stern, dich wollten wir anschauen gern;
o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein in Finsternis wir alle sein.
6. Hier leiden wir die größte Not, vor Augen steht der ewig Tod.
Ach komm, fhr uns mit starker Hand vom Elend zu dem Vaterland.

7. Da wollen wir all danken dir, unserm Erlöser, für und für;
da wollen wir all loben dich zu aller Zeit und ewiglich.

Predigttext: Jakobus 5,7-11

7 So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. 8 Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe. 9 Seufzt nicht widereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet. Siehe, der Richter steht vor der Tür. 10 Nehmt zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. 11 Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Von der Geduld Hiobs habt ihr gehört und habt gesehen, zu welchem Ende es der Herr geführt hat; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Landstraße. Ein Baum. Abend. Dazu zwei Menschen, Wladimir und Estragon, und zwischen ihnen ein Wortwechsel:

Wladimir: So ist die Zeit vergangen.

Estragon: Sie wäre sowieso vergangen.

Wladimir: Ja. Aber langsamer!

Estragon: Was sollen wir jetzt machen?

Wladimir: Ich weiß nicht.

Estragon: Komm, wir gehen.

Wladimir: Wir können nicht.

Estragon: Warum nicht?

Wladimir: Wir warten auf Godot.

Estragon: Ach ja.

Wladimir und Estragon warten auf Godot. Nicht, dass sie sicher wären, wann Godot kommt. Und nicht, dass man den Eindruck hätte, sie wüssten wirklich, wer Godot ist. Sie scheinen auch nicht recht zu wissen, warum sie warten. Und sie verstricken sich, je länger die Wartezeit dauert, in immer absurdere Dialoge. Doch aufgeben können sie nicht. Godot wird kommen, daran machen sie sich fest. Wladimir und Estragon warten – bis zuletzt.

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Liebe Gemeinde, im Wartesaal der Zeit wähnt der frühe Schriftsteller Jakobus auch seine Gemeinde – und uns. Er stellt unser besonderes adventliches Warten dieser Tage in einen größeren Zusammenhang: Christinnen und Christen warten, und zwar im Großen und Ganzen. Nicht nur auf wiederkehrende Festtage, sondern grundsätzlich und über den Heiligen Abend

hinaus. Sie warten auf jene Ankunft, die den Horizont des alljährlichen Lesens der Weihnachtsgeschichte und des Singens der vertrauten Lieder bildet. Christus wird wiederkommen. Er wird sein Werk vollenden, und dann wird das Warten ein Ende haben. Auch diese Wartezeit ist anspruchsvoll und wahrlich nicht frei von Absurditäten. Und sie ist auch keine schmerzfreie Angelegenheit, denn der Wartesaal der Zeit ist ein Ort der Ambivalenzen, der durchmischten Erfahrungen, in dem es Teil der Lebenskunst ist, die verschiedenen Fäden zusammenzuhalten: die leuchtenden Kinderaugen und die Sorge um die alten Eltern, das Verantwortungsgefühl und den Wunsch nach Unbeschwertheit und Nähe, das eigene Glück und den Hunger in der Welt.

Ob es wohl ein Zufall ist, dass auch wir heute in diesem Gottesdienst mit den Texten und der Musik derart in Ambivalenzen verstrickt werden? Wir hören einen Predigttext, der uns musikalisch in unverkennbar ernste Gefilde führt. Zur einen Hälfte ist er aus Johannes Brahms Deutschem Requiem vertraut, zur anderen Hälfte wurde er von Brahms als Textgrundlage einer bewegenden Trauermotette gewählt: „Warum ist das Licht gegeben den Mühseligen?“ (aus: Zwei Motetten op. 74,1, 1878). Beides sind Werke, in denen auch biographisch Leid verarbeitet wurde. Zu diesen nachdenklichen Schriftworten tritt in diesem Gottesdienst nun als musikalischer Kontrapunkt das Oratorio de Noël von Camille Saint-Saëns – dort sind wir noch im vergangenen Kirchenjahr, hier werden wir schon in die biblische Welt der Christnacht geführt. Wir hören die Schalmei der Hirten und Harfenklänge, eine Musik, die sich schon zwischen Himmel und Erde bewegt. Sie ist das Werk eines 23jährigen am Beginn seines Schaffens.

Im Wartesaal der Zeit steht es auch uns vor Augen, welche Ambivalenzen diese Welt durchziehen: die vorweihnachtliche Freude und der Hunger. Wir wissen um das freudig-angespannte Warten auf das Entzünden der letzten Kerze am Adventskranz und das Öffnen der Doppeltür im Adventskalender – und um die Geduld Hiobs, die ihm abverlangt wird. Ja, Hiob wird zuletzt Gott als Erbarmender erfahren, doch durch das Leiden hindurch führt sein Weg zuvor.

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Nein, es ist wohl wirklich kein Zufall, dass wir in diese innerliche Spannung geraten, in diesen Tagen, die sich zwischen Ewigkeitssonntag und Heiligem Abend aufspannen. Es ist kein Zufall, dass wir gerade in dieser Spannung auf den Grund unseres Wartens zurückgeführt werden: Christus wird wiederkommen. Er kommt wieder in diese Welt, in denen so vielen die Geduld Hiobs abverlangt wird. Und er kommt wieder als der, dessen Geburt im Stall Camille Saint-Saëns mit seinem Oratorium musikalisch so grandios umkreist: als ein menschenfreundlicher Erlöser, der das Leben von Grund auf kennengelernt hat – als ein Befreier, der diese unvergleichliche Fähigkeit hat, Herzen und Hände in Bewegung zu setzen und uns noch immer gegen den Augenschein Singen und Hoffen lässt und der mich bezwingend dazu ermutigt, mich selbst nicht aufzugeben – und auch nicht diese merkwürdigen Mitmenschen, die mir alle Geduld abverlangen. In ihm sind nicht nur Krippe und Kreuz aus demselben Holz der Liebe Gottes geschnitzt – auch der jüngste Tag, das Ziel dieser Welt wird keinen anderen, keinen zornigen Gott ans Licht bringen: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“ – ist das Credo des Weihnachtsoratoriums, das wir gleich hören werden. Mehr ist um Gottes Willen nicht zu sagen. Alles andere leitet sich aus diesem Urgrund der Liebe Gottes zur Welt her: seine bleibende Fürsorge, wo wir sorglos miteinander umgehen, seine belebende Geisteskraft, wo diese Welt geistlos erstarrt. Weil hier, in der Krippe, von Gott über Gott das Entscheidende gesagt ist, darum

kann die Weihnachtsmusik schon in dieser Wartezeit mit allem Recht so erlöst, so frei von Ambivalenzen und Dissonanzen sein.

Landstraße. Ein Baum. Abend. Godot ist nicht gekommen. Wladimir und Estragon sind tragische Gestalten. Sogar der Strick, an dem sie ihrem Warten ein Ende setzen wollten, ist gerissen. Am Ende ein letzter Wortwechsel:

Wladimir: Also? Wir gehen?

Estragon: Gehen wir!

Und eine Regieanweisung: *Sie gehen nicht von der Stelle.*

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Samuel Beckett hat nie bestätigt, dass Godot Gott ist. Als er einmal gefragt wurde, wer oder was mit ‚Godot‘ gemeint sei, soll er geantwortet haben: „Wenn ich das wüsste, hätte ich es im Stück gesagt.“ Vielleicht ist das unsere Lage: Womöglich droht uns in der späten Moderne selbst der Grund unseres Ausharrens im Wartesaal der Zeit zu zerfließen. Und wenn dem so sein sollte, dann brauchen wir wohl gerade darum die wiederkehrende Vergewisserung durch die beinahe erlöste Musik der Weihnachtsoratorien – denn das Warten will geübt werden. Es will geübt werden in jener Spannung zwischen Ewigkeitssonntag und Heiligem Abend, die nur der Glaube an Christus zusammenhält. Der Glaube an einen Gott, der uns in unserer Verlorenheit nicht verloren gibt und die losen Fäden unseres Lebens zusammenhält.

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Fürbitten am 2. Sonntag im Advent:

Barmherziger Gott, du Herr unserer Zeit,
auf dich hoffen wir inmitten dieser Welt.
Du hast Jesus Christus zu uns gesandt,
das Licht der Welt, das unser Leben hell macht.
Wir bitten dich: Nimm dich deiner Gemeinde an,
dass unsere Hoffnung lebendig bleibe.
Wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Wir beten für alle,
die das Warten aufgegeben
und sich in ihrem Alltag
eingrichtet haben,
dass sie sich neu auf den Weg machen,
um die Spuren deiner Gegenwart zu suchen.
Wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Wir beten für alle,
die müde geworden sind in ihrem Leben:
für die Mütter und Väter,
die sich aufzehren in Mühe und Arbeit,
für ihre Familien, für die Menschen,
die Zeit und Kraft opfern für andere,
dass sie deine Hilfe spüren
und neuen Mut gewinnen.
Wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Wir beten für alle, die enttäuscht sind,
weil ihr Eintreten für eine bessere Welt
ohne Wirkung bleibt: für die Menschen,
die unsere Umwelt schützen und bewahren wollen,
für die Menschen, die für den Frieden eintreten,
dass sie den Glauben an deine Friedensverheißung
und an deine Segenszusage nicht verlieren.
Wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Wir beten für die Christenheit auf Erden.
Stärke sie in ihrem Warten
auf den neuen Himmel und die neue Erde,
die du verheißen hast.
Tröste und ermutige sie mitzuhelfen,
dass die Zeichen deiner Nähe und Liebe
in der Welt sichtbar werden.
Wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Gott, behüte die Menschen,
die an diesem Ort vor dich getreten sind,
um deinen Segen zu empfangen.
Bewahre die Freude der großen und kleinen Menschen,
die in diesen Tagen voll adventlicher Hoffnung sind.
Wir rufen zu dir:
G: Herr, erbarme dich!

Du, Gott, bist in Jesus Christus unsere Hoffnung,
heute und an jedem Tag.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen

Michel-Segen im Advent:

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4

Im Wartesaal der Zeit schenke Gott dir Geduld.

Er lasse dich ausruhen von den staubigen Wegen.
Er öffne dir Herz und Ohren für jene, die mit dir warten.
Er beflügle deine Seele, damit du aufbrechen kannst,
um es zu finden:

Das Kind in Krippe.
Winzig.
Unbehaust.
Voller Menschenfreundlichkeit.

Mit offenen Augen schaut es dich an.
Auf dass dein Warten ein Ende hat.

Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn.

Galater 4,4

Amen